
Offener (Protest) Brief
Berlin, 19. Dezember 2024

Von wegen gerettet – Familienzentren an Grundschulen im Stich gelassen

Sehr geehrter Herr Regierender Bürgermeister Kai Wegner,
sehr geehrter Herr Bürgermeister und Senator Stefan Evers,
sehr geehrte Frau Senatorin Katharina Günther-Wünsch,
sehr geehrter Herr Staatssekretär Falko Liecke,
sehr geehrte Mitglieder des Berliner Abgeordnetenhauses,

am heutigen Tag wird in dieser Stadt ein Haushalt beschlossen, der sich nicht schönreden lässt. Als einer von vielen Vertreter*innen der Kinder- und Jugendhilfen und der Familienförderung haben wir auf vielfältige Weise unsere Empörung, unser Entsetzen, unser Unverständnis zum Ausdruck gebracht und auf die Gefährdung des sozialen Friedens dieser, unserer Stadt, hingewiesen.

Wir erkennen an, dass wir nicht vollständig ungehört blieben.

Umso größer war unser Entsetzen, als wir am Freitag, den 13. Dezember 24 um 15:30 Uhr eine Mail erhielten, die für alle 16 Modellprojekte der Familienzentren an Grundschulen in Berlin massive Kürzungen ankündigte:

Daraus ging hervor, dass zunächst eine Beantragung für drei Monate (01-03/25) erfolgen kann, ergänzt um die Mitteilung, „(...) dass die Fördersummen des vorangegangenen Jahres nicht gehalten werden können und (...) der Festbetrag für die Familienzentren an Grundschulen auf 88.750 € festgelegt (wird)“. Diese Mail kommt einem Schlag ins Gesicht gleich.

Zur Erinnerung: Im Herbst 2023 starteten alle 16 Familienzentren an Grundschule mit Zusagen für Fördersummen von jeweils 120.000€ pro Jahr für die Haushaltsjahre 24/25. Diese Summe nur zwei Wochen vor Jahresende dermaßen drastisch zu kürzen, bedeutet nicht nur eine Einsparung von einer halben Million Euro im Berliner Haushalt, sondern zerstört mit einer einzigen Mail die Planung für ein ganzes Jahr. Die Umsetzung der benötigten und fest geplanten Unterstützung wird dadurch schlicht unmöglich gemacht.

Während dieser Brief entsteht, spricht Berlins Regierender Bürgermeister über den Haushalt und formuliert „Was ist relevant und unverzichtbar, was brauchen wir nicht mehr? Was können wir uns nicht mehr leisten?“. Wir müssen daraus schließen, dass Familienförderung offenbar nicht zu den Prioritäten zählt, von denen er spricht.

Mit der **Kürzung von über einem Viertel** der Fördersumme stehen die Träger vor schwerwiegenden Entscheidungen: Personal entlassen? Berufserfahrene Fachkräfte in andere Projekte schieben? Ein wirksames und erfolgreiches Projekt ganz einstellen und Familien im Stich lassen?

Zur Veranschaulichung: die reduzierte Fördersumme für 2025 würde bereits durch die Personalkosten für erfahrene Sozialarbeiterinnen ausgeschöpft werden. Wie soll Familienförderung ohne einen angemessenen Etat funktionieren?

Wir sind rat- und sprachlos über den Umgang mit uns als Trägern, mit den Fachkräften, mit den Familien, die täglich von der Arbeit der Familienzentren an Grundschule profitieren.

Wie es möglich ist, dass dieses Angebot im Rahmen des Haushalts nun NICHT als notwendiger Schwerpunkt anerkannt wird, ist uns ein Rätsel. Familienzentren sind eine essenzielle Anlaufstelle für zahlreiche Familien, sie erreichen an den Schulen **ALLE Familien** und bieten weit mehr als Unterstützung im schulischen Bereich, sie leisten unersetzliche Hilfe in sozialen und erzieherischen Fragen.

Durch die Arbeit des letzten Jahres wurde Schule für viele Familien zu einem Ort der Beteiligung, der Offenheit, der Wertschätzung- ein Ort mit positiver Ausstrahlung. Es kamen Eltern in der Schule an, die zuvor als "bildungsfern und unerreichbar" bezeichnet wurden. Eben diese Eltern gestalten jetzt die Schulentwicklung mit. Aktiviert und unterstützt durch die Sozialarbeiter*innen der Familienzentren an Grundschule.

Gerade in Zeiten wachsender gesellschaftlicher Herausforderungen- sei es bei sozialer Ungleichheit, psychischer Gesundheit oder der Integration – sind Familienzentren unverzichtbar. Eine Kürzung der Mittel bedeutet nicht nur eine Schwächung der Elternarbeit und der Familienförderung, sondern auch eine massive Beeinträchtigung der Bildungsqualität und der Chancengleichheit. Die Familienzentren leisten unersetzliche Arbeit, in dem sie Brücken zwischen Schule und Familien bauen, Unterstützung bieten, Teilhabe ermöglichen. Ihre Existenz und ihre Angebote müssen nicht nur gesichert, sondern konsequent ausgebaut werden, um den aktuellen und zukünftigen Herausforderungen gerecht zu werden.

Wir fordern Sie daher nachdrücklich auf, sich bewusst zu machen, was Sie heute beschlossen haben und welche Auswirkungen die Kürzungen der Familienzentren an Grundschulen haben werden: Sie betreffen Investitionen in die Bildung und das Wohlergehen der Kinder und Familien in dieser Stadt an einem Ort, an dem wirklich ALLE erreicht werden können, um ihnen eine faire Chance auf eine gute Zukunft zu ermöglichen. Solche Investitionen sind unverzichtbar. Dieser Anspruch auf Chancengerechtigkeit und Unterstützung wurde heute schlicht ignoriert.

Wir appellieren daher an Sie, im Interesse der Kinder und Familien in Berlin, dieser Entscheidung entgegenzutreten und die notwendigen Mittel bereitzustellen, um die wertvolle Arbeit der Familienzentren an Grundschulen weiterhin zu ermöglichen.

Mit freundlichen Grüßen,

Nicole Bethke
Einrichtungsleitung
SOS-Kinderdorf Berlin

Anne Luther
Bereichsleitung Schulbezogene Angebote
SOS-Kinderdorf Berlin

(stellvertretend als eines von 16 Familienzentren an Grundschulen dieser Stadt)